Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 116 (2018)
Heft: 10

Rubrik: Kurz gesagt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

buggyfit.ch

Bewegungsempfehlungen für Schwangere

Regelmässige Bewegung und Sport sind wesentlich für Wohlbefinden und Gesundheit und haben für Schwangere grundsätzlich dieselben gesundheitlichen Vorteile wie für alle Erwachsenen. Sowohl Mutter als auch Kind profitieren von körperlicher Aktivität während und nach der Schwangerschaft. Mit dem Projekt Miapas fördert Gesundheitsförderung Schweiz zusammen mit nationalen Partnern die Gesundheit von Kleinkindern. In diesem Zusammenhang haben 24 Institutionen, u. a. auch der Schweizerische Hebammenverband, die Empfehlungen «Gesundheitswirksame Bewegung bei Frauen während und nach der Schwangerschaft» erarbeitet, welche Fachleuten als Grundlage für die Beratung dienen. Sie bilden die Grundlage für individuelle, der jeweiligen Situation angepasste Bewegungsempfehlungen.

Bewegungsempfehlungen unter www.gesundheitsfoerderung.ch/bewegung-schwangere

Onlinehandbuch zur Praxis in der Suchtmedizin

Zwei neue Onlineseiten informieren über Wirkungen von Alkohol und Nikotin auf den Fetus. Fachpersonen des Gesundheitswesens finden Hinweise und Instrumente, die sie dabei unterstützen, diese Themen vor und während Schwangerschaften anzusprechen. Sucht Schweiz hat diese Informationen in Zusammenarbeit mit Fachpersonen zusammengefasst. Das Projekt wurde durch den Nationalen Alkoholpräventionsfonds finanziell unterstützt.

Weitere Informationen unter www.fosumos.ch

Gebärmuttertransplantation: NEK hat Vorbehalte

Die Gebärmuttertransplantation ist ein neues medizinisches Verfahren, das im Jahr 2014 in Schweden erstmals zur Geburt eines Kindes führte. Seither sind durch diese Methode weltweit rund zehn Kinder zur Welt gekommen. Noch ist das Verfahren klinisch nicht etabliert, sondern befindet sich in einem experimentellen Stadium. Da die Methode neu ist, müssen noch viele Aspekte untersucht werden. Entsprechende Projekte laufen derzeit in verschiedenen Ländern und könnten auch in der Schweiz lanciert werden.

In ihrer Stellungnahme setzt sich die Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin (NEK) mit den ethischen Aspekten der Gebärmuttertransplantation auseinander. Sie hält fest, dass die körperlichen und psychischen Folgen des Verfahrens für die direkt betroffenen Personen nicht zu unterschätzen sind. Unklar ist insbesondere, ob und welche Risiken mittel- und langfristig für die Gesundheit des Kindes bestehen.

Quelle: Medienmitteilung der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin vom 6. September 2018

Stellungnahme unter www.nek-cne.admin.ch

Milchbanken in allen Landesteilen gefragt

Spendermilch ist gemäss der Weltgesundheitsorganisation die beste Alternative zur Muttermilch. Doch in der Schweiz mangelt es an einer sicheren Infrastruktur, wie eine neue Studie zu den Erfahrungen mit dem Austausch von Muttermilch zeigt. Stillförderung Schweiz setzt sich für standardisierte Rahmenbedingungen für den Aufbau von Milchbanken für Frühgeborene in allen Landesteilen ein. Dazu sollte Muttermilch gesetzlich als Lebensmittel oder Blutprodukt deklariert werden.

In der Studie «The Milk Gap» hat Jacqueline Barin im Auftrag von Stillförderung Schweiz die Erfahrungen rund um Milchbanken und Milchtauschpraktiken in der Schweiz untersucht. Dabei hat die Forscherin Laktationsberaterinnen in Spitälern befragt, online Websites zum Teilen und Verkaufen von Muttermilch überprüft und Interviews mit Müttern geführt, die Milch angeboten oder genutzt haben. Fazit: Die Milchbanken sind in der Praxis sehr heterogen und leiden mitunter an Engpässen bei der Spendermilch. Zudem existieren sie nur in der Deutschschweiz. Den Spitälern mangelt es an Finanzen, Infrastruktur und Unterstützung. Auf den Onlineplattformen sind die Informationen sehr unterschiedlich. Es fehlen Qualitätskontrollen, und die Haftungsfrage ist ungeklärt. Das Risiko beim Austausch von nicht pasteurisierter, also roher Muttermilch tragen alleine die Benutzerinnen und ihre Kinder.

Quelle: Medienmitteilung von Stillförderung Schweiz vom 3. September 2018

Studie unter www.stillfoerderung.ch

In den USA stirbt eine Mutter von 4000

Dass Mütter bei der Geburt ihrer Kinder sterben, gehört in entwickelten Ländern grösstenteils der Vergangenheit an. Mit einer besorgniserregenden Ausnahme: den USA. Dort lag die Müttersterblichkeitsrate im Jahr 2015 bei 26,4. Das bedeutet: Bei 100 000 Lebendgeburten verlieren im Schnitt mehr als 26 Mütter ihr Leben. Das ergab eine Studie im Rahmen des Projekts «Global Burden Disease» der Universität Washington in Seattle. Solche Werte sind in weitaus ärmeren und weniger entwickelten Ländern wie Kasachstan oder Costa Rica üblich. Zum Vergleich: Die Müttersterblichkeitsrate im Nachbarland Kanada liegt bei 7,3, in der Schweiz bei 5,8. Für die USA zeichnet auch der Mehrjahrestrend ein düsteres Bild. 1990 lag die Sterblichkeitsrate bei 16,9 – bei 100 000 Geburten starben also fast zehn Mütter weniger als 25 Jahre später. In derselben Zeitspanne ist die Rate weltweit gesunken, und zwar in Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern.

Quelle: www.srf.ch

Kommission des Ständerates präferiert zwei Wochen Vaterschaftsurlaub

Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerates (SGK-S) hat die Beratung der Volksinitiative «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub – zum Nutzen der ganzen Familie» fortgesetzt und in diesem Zusammenhang Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände angehört. Mit acht zu fünf Stimmen hat sie in der zweiten Augusthälfte eine parlamentarische Initiative als indirekten Gegenentwurf zur Volksinitiative beschlossen. Der Vorschlag der SGK-SR sieht einen zweiwöchigen bezahlten Vaterschaftsurlaub vor. Diesen soll der Vater innerhalb von sechs Monaten ab der Geburt am Stück oder als Teilzeitreduktion, also auch tageweise, beziehen können. Finanziert werden soll der Vaterschaftsurlaub gleich wie die Mutterschaftsentschädigung über die Erwerbsersatzordnung.

Quelle: Medienmitteilung der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerates vom 21. August 2018

Erstes Patientendossier in der Nordwestschweiz eröffnet

Mitte August hat Lukas Engelberger, Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, am Universitätsspital Basel (USB) im Rahmen einer Medienkonferenz sein persönliches «myEPD» vorgestellt. Er gab damit für die ersten Kliniken am USB den Startschuss. Dort können bald erste Patientinnen und Patienten nach einem Aufgebot und gezielter Aufforderung ihr elektronisches Patientendossier (EPD) eröffnen – die ersten in der Deutschschweiz. Das Pilotprojekt der Nordwestschweiz ist damit die erste umfassende Umsetzung eines Patientendossiers, die sich an den nationalen Vorgaben orientiert. Die Zertifizierung zur «Stammgemeinschaft» unter dem nationalen EPD ist bis zum gesetzlich verpflichtenden Termin im Frühjahr 2020 vorgesehen.

Quelle: Newsletter von eHealth Suisse vom 23. August 2018